

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 27=47 (1881)

Heft: 48

Rubrik: Verschiedenes

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 02.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

waltungs-Kommission der Militär-Akademie in Wiener-Neustadt. — Die Ernennung der Lehrer verfügt das Reichs-Kriegsministerium. Der als Lehrer kommandirte Oberoffizier hat den Kommandanten in Erhellung des praktischen Unterrichtes zu unterstützen, sowie die ihm zugewiesenen theoretischen Vorträge zu halten. Er versteht gleichzeitig die Dienste eines Adjutanten. Der Chef-Arzt der Militär-Akademie in Wiener-Neustadt hält Vorträge über Anatomie des Menschen und versteht den Sanitäts-Dienst. Externe Lehrer werden nach Bedarf über Antrag des Kommandos mit dem Unterrichte im Gesange und im Tanzen betraut.

Der Lehrgehilfe (Feldwebel) wird vom Reichs-Kriegsministerium aus der Reihe der absolvirten Frequentanten des Militär-Fecht- und Turnlehrer-Kurses gewählt. Er wird beim Unterrichte im Fechten und Turnen, dann zur Verfertigung der Schreibgeschäfte verwendet.

Die Soldaten für den Hausdienst werden vom General-Kommando in Wien aus dem Stande der Truppen beigelegt und solcher Mannschaft entnommen, welche mindestens ein Jahr präsent gedient hat. Der Wechsel findet zu Beginn des Kurzes statt.

Der Frequentanten-Stand wird vorläufig mit 10 Subaltern-Offizieren und 10 Unteroffizieren festgesetzt; das Reichs-Kriegsministerium kann jedoch nach Bedarf und nach Maßgabe der Geldmittel auch eine Vermehrung dieses Standes eintreten lassen. Sämmtliche Frequentanten müssen neben Geschick und Neigung für das Fecht- und Turnwesen Befähigung zur Verwendung als Instruktoren besitzen, eine gesunde und kräftige Leibes-Konstitution haben, sehr gut konditionirt und ledigen Standes sein. Die Aufnahme von Unteroffizieren ist an die Bedingung geknüpft, daß dieselben sich mittelfst förmlicher Revers verpflichten, nach Absolvierung des Kurzes und bei erlangter Eignung sich mindestens drei Jahre als Fecht- und Turnlehrer, beziehungsweise Lehrgehilfen in Militär-Bildungsanstalten, Kadetten-Schulen oder bei der Truppe verwenden zu lassen.

Die General- und Militär-Kommanden haben alljährlich im Monate Mai Aufforderungen für den Militär-Fecht- und Turnlehrer-Kurs zu verlaublichen.

Der Lehrkurs dauert elf Monate, beginnt am 15. September und endet am 15. August des folgenden Jahres. Der Unterricht wird nach dem Lehrplane erteilt. Die Klassifikation der einzelnen Unterrichtsgegenstände geschieht durch den Kommandanten und die Lehrer. Die Beurtheilung des Gesamterfolges, sowie der Eignung der Frequentanten für bestimmte Verwendungen, wird in einer Konferenz unter Vorsitz des Vorstandes der 6. Abtheilung des Reichs-Kriegsministeriums vorgenommen. Die Leistungen in den einzelnen Unterrichts-Gegegenständen werden mit „vorzüglich, sehr gut, gut, genügend, ungenügend“ bezeichnet, wobei im Sinne der Instruktion für die Truppenschulen des k. k. Heeres, VIII. Theil, § 79 vorzugehen ist. Der Gesamterfolg wird mit den Worten „zum Militär-Fecht- und Turnlehrer (Lehrgehilfen) vorzüglich geeignet, geeignet, nicht geeignet“ zum Ausdruck gebracht.

Lehrplan.

I. Allgemeine Bestimmungen.

Das Schuljahr zerfällt in einen theoretischen und einen praktischen Kurs. Ersterer dauert vom 15. September bis 15. Mai, letzterer vom 16. Mai bis 15. August.

Der Kommandant entwirft im Einvernehmen mit den Lehrern vor Beginn eines jeden Schuljahres (Kurses) die Tages- und Stunden-Eintheilung. Hierbei sind folgende Grundsätze zu befolgen: Der Gesamt-Unterricht soll täglich nicht mehr als 6 bis 7 Stunden dauern; zwischen den einzelnen Unterrichtsstunden sind kurze Erholungspausen zu gewähren; der theoretische, sowie der Schreib-Unterricht soll nicht unmittelbar auf anstrengende Leibesübungen folgen; an Sonn- und Feiertagen findet kein Unterricht statt.

Zum Schlusse des Kurzes (am 16. oder 17. August) ist alljährlich ein Schauturnen und eine Fecht-Produktion zu veranstalten, wobei alle in der Anstalt gepflegten Uebungen zur Darstellung kommen sollen, und es dürfen auch während des Schuljahres bei besonderen Gelegenheiten drei Produktionen veranstaltet werden.

II. Besondere Bestimmungen.

Während des theoretischen Kurzes werden nachbenannte Unterrichts-Gegegenstände betrieben, und zwar:

A. Theoretische und graphische Unterrichtsgegenstände.

Anatomie und Gesundheitspflege. Erziehungs- und Anstandslehre. Schreiblehre.

B. Leibesübungen.

Turnen: Das Lehrziel des Turn-Unterrichtes umfaßt nebst der Aneignung einer angemessenen Geschicklichkeit in der Ausführung aller Uebungen auch die Kenntniß der Grundlagen eines rationellen Unterrichtes-Systems, sowie die Aneignung einer richtigen Lehrmethode.

Demgemäß sind mit den Uebungen zeitweise auch theoretische Erörterungen zu verbinden.

Lehrstoff: Freis- und Stab-Uebungen; Geräth-Uebungen; Klettern, Springen, Laufen; Uebersehen von natürlichen und künstlichen Hindernissen; Eislaufen; die verschiedenen Turnspiele, insbesondere Ballonspiel. Die Frequentanten sollen auch mit den Grundzügen des Feuerwehrdienstes und mit den hiezu gehörigen Apparaten bekannt gemacht werden und Stützübungen dieser Art vornehmen. Das Kommando hat sich diesfalls mit der Feuerwehr des Standortes in direktem Einvernehmen zu setzen. Nach Umständen können auch die Feuerlösch-Requisiten der Militär-Akademie zu Uebungszwecken in Anspruch genommen werden.

Fechten: Rapier-, Säbel- und Bajonnetfechten, Battontrennen, Gewehr-schwingungen.

Schwimmen: Methodisches und Freischwimmen, Dauerschwimmen, Uebersehen von Gewässern in Kleidung und Kühlung. Uebungen im Wasserfahren.

Tanzen: Der Tanz-Unterricht hat vor Allem den Zweck, die Unteroffiziere an eine gefällige Haltung des Körpers und an ein gewandtes Auftreten zu gewöhnen. Demgemäß sind zu üben: Die Stellung; Verbeugungen; die gegenwärtig allgemein üblichen Tänze.

C. Singübungen.

Einübung einiger patriotischer und militärischer Chöre, Turnlieder und sonstiger passender Gesänge; Pflege des Quartett-Gesanges etc. Der Tanz- und der Sing-Unterricht sind nur für die Unteroffiziere obligat; die Offiziere können und sollen jedoch je nach ihrer Befähigung bei diesen Uebungen mitwirken, um nach Kräften zur Erreichung des Zweckes beizutragen. (Desf. Ung. Wehrz. 3g.)

Verschiedenes.

— (Die großen Manöver in Deutschland und Frankreich.) Ueber die letzten großen Truppen-Uebungen in Deutschland und Frankreich, zu denen von Seite der fremden Staaten Militär-Missionen delegirt worden waren, liegen nunmehr unterschiedliche, von fremden Offizieren gefällte Urtheile vor.

In erster Richtung wird allgemein der außerordentlich freundliche Empfang hervorgehoben, dessen die Missionen sowohl in Deutschland wie in Frankreich von jeder Seite theilhaftig geworden sind. Sie hatten sich nicht nur der zuvorkommensten und herzlichsten Gastfreundschaft zu erfreuen, sondern es wurden ihnen auch bereitwilligst alle Mittel an die Hand gegeben, die ihnen ihre Studien und Beobachtungen erleichtern konnten. Wir haben diesbezüglich schon davon Notiz genommen, daß die fremden Offiziere, welche den Manövern des 10. französischen Armeekorps folgten, sich eigens veranlaßt sahen, durch den Vize-König von Sibirien, dem Kriegsminister General Farre ihren Dank telegraphisch für den ihnen zu Theil gewordenen Empfang auszusprechen.

Betreffend die Uebungen in Deutschland, denen auch Kaiser Wilhelm beigewohnt, bringt ein großes Petersburger Blatt die Eindrücke der russischen Offiziere, die sich für die deutschen Truppen höchst schmeichelhaft gestalten. Ihre Ansichten stimmen darin überein, daß die Leitung der Uebungen durchwegs eine vorzügliche war und das Ideal und den Zweck derselben, die Darstellung des Krieges, soweit als möglich erreichte. Wenn es auch unausbleiblich ist, die ungefähre Richtung derartiger großer Manöver im

Voraus zu bestimmen, so wurde doch die Unnatürlichkeit der Friedensbilder, sowohl nur angängig, vermieden, so daß z. B. ein größerer Angriff gegen eine feindliche Stellung, wenn dessen Gelingen auch in der Disposition vorhergesehen war, dennoch als zurückgewiesen angesehen wurde, wenn nach der Ansicht der zahlreich auf dem Gefechtsfelde anwesenden Schiedsrichter, derselbe in einer Weise ausgeführt wurde, welche seinen Erfolg unwahrscheinlich machte. Die angreifenden Truppen mußten zurückgehen, und man half sich dann von Seiten der leitenden Behörde dadurch, daß man dem Angreifer durch Flaggen dargestellte Verstärkungen zuführte, wovon man den Vertheidiger der Stellung benachrichtigte, so daß dieser dieselbe dann der nunmehrigen Uebermacht gegenüber räumte und somit der vorhergesehene Gang des Manövers wieder hergestellt wurde. Allgemein fiel den Aufsen der Unterschied in der Stellung der Generalstabs-Offiziere im Vergleiche zu jener der russischen auf, welche letztere weit selbstständiger gestellt sind als die preussischen, die einzig und allein ihrem Chef als sozusagen beratende Adjutanten zur Seite stehen, ohne jedoch wie in Rußland das Recht zu haben, einem im Range älteren Offizier einen Befehl zu erteilen. Die Generale trafen stets ihre Entscheidung auch in den kritischsten Augenblicken mit großer Schnelligkeit, selten nur wurde der Rath der Generalstabs-Offiziere eingeholt und diese weit mehr dazu benützt, den Gang des Gefechtes zu beobachten und ihrem Chef schleunige Mittheilungen zu machen. Den meisten Generalen stand ja auch eine reiche Kriegserfahrung zur Seite und die beiden kommandirenden Generale der besichtigten Armeekorps, Prinz Albrecht von Preußen und General-Adjutant von Treskow, hatten bereits im französischen Kriege größere Truppen-Abtheilungen in der Stärke einer Division befehligt. Der Anzug der Mannschaften wird als durchwegs vorzüglich geschilbert, und stets macht sich das Bestreben geltend, denselben die Anstrengungen nach Möglichkeit zu erleichtern, während andererseits wieder große Anforderungen an ihre körperlichen Leistungen gestellt wurden. So wurde z. B. jedes unnötige Warten der Truppen auf das Strengste vermieden, die Länge der Zeit, welche sie zu den Versammlungspunkten zurückzulegen hatten, vorher auf das genaueste berechnet, so daß sie niemals in die Lage kamen, zwecklos auf einer Stelle zu halten. Hierauf wurde von den Vorgesetzten das größte Gewicht gelegt. Bei längeren Märschen und großer Hitze wurden die Truppen-Adjutanten vorausgeschickt, um in den Dörfern, welche die einzelnen Abtheilungen passirten, die Einwohner aufzufordern, große Gefäße mit Wasser bereit zu halten, welchem Verlangen dieselben höchst bereitwillig nachkamen — so daß die Mannschaften sich während des Durchmarsches durch einen Trunk laben konnten, ohne daß der Marsch aufgehalten wurde. Dem einzelnen Mann war es auf das strengste verboten aus Reih' und Glied zu treten und ohne Erlaubniß zu ritzen, und wurden auch solche Fälle nicht beobachtet.

Bei der Infanterie fiel vor Allem die vorzügliche Marschordnung, sowie die außerordentliche Ausbildung im zerstreuten Gefechte, wobei die Selbstständigkeit jedes einzelnen Mannes hervortrat, in's Auge. Es macht sich hier der große Vortheil geltend, daß sämtliche Hauptleute derselben sind, was in der russischen Armee nicht der Fall, und darum, nicht selbst durch den Marsch ermüdet, die Ordnung aufrecht und jeden Mann im Auge behalten konnten. Während des Gefechtes soll es dagegen vorgekommen sein, daß die Kolonnen in leichte Unordnung geriethen und sich untereinander vermischten. Auch sollen sich verhältnißmäßig ziemlich viele Fußfranke gezeigt haben, was die Beobachter auf die schlechte Beschaffenheit des Landes zum Schuhwerk schrieben.

Die Leistungen der Kavallerie sollen in jeder Beziehung vorzüglich gewesen sein, sowohl was den Vorpostendienst betrifft, als auch den schnellen Entschluß der Führer und das schneidige Reiten bei der Attaque, doch sollen hierbei fast stets Mannschaften gestürzt sein, was darin seinen Grund haben dürfte, daß bei der preussischen Kavallerie die Pferde sehr spät ausgerangirt werden, und ein altes Pferd, wenn es auch scheinbar noch so brauchbar ist, dennoch bei größeren Anstrengungen manchmal plötzlich versagt. Auch war am Schluß der Manöver das Aussehen der meisten Pferde nicht das, wie beim Beginn derselben.

Bei der Artillerie soll dies dagegen keineswegs der Fall gewesen und überhaupt die Leistungen dieser Truppe, besonders der reitenden Abtheilungen, alle Erwartungen übertroffen haben, sowohl in der Schnelligkeit und Gleichmäßigkeit ihrer Bewegungen, als auch in dem vorzüglichen Blick der Führer bei der Wahl der Stellungen und der Ausbildung der Mannschaften in der Bedienung der Geschütze.

Wo die Genie-Truppen zur Thätigkeit kamen, sollen dieselben sich außerordentlich gut bewährt haben, doch scheint man in der preussischen Armee bisher auf die flüchtigen Feldbesetzungen noch nicht den genügenden Werth zu legen.

Ueber die französischen Manöver wollen wir die Aeußerungen einer deutschen Stimme wiedergeben. Die Umgegend von Nantes, wo die Manöver stattfanden, ist derartig gestaltet, daß ein umfassender weiter und allgemeiner Ueberblick über die militärischen Operationen ziemlich erschwert war und die Beobachtungen der fremden Offiziere sich immer nur auf ein mehr kleines Gebiet erstrecken konnten.

Das Ensemble der Manöver selbst war ein gelungenes und zufriedenstellendes. Alles griff glatt und gut ineinander. Vielmehr, daß die vorher getroffenen Anordnungen ein wenig zu eingehende gewesen sind und daß die einzelnen Bewegungen zu sehr im voraus festgesetzt waren, so daß der eigenen Initiative der Brigaden-, Regiments- und Kompagnieführer nicht aller wünschenswerthe Spielraum noch Gelegenheit zur Entfaltung gelassen blieb; allein dies dürfte wohl eben darin seinen Grund haben, daß zum ersten Male zwei Armeekorps gegen einander manövrirten. Jedenfalls aber war das Gelingen immerhin derartig, daß dieser gelungene erste Anfang freierhin das beste Fortschreiten nach der Richtung hin erwarten läßt.

Besonders bemerkenswerth war die Ruhe, Ordnung und Disziplin, mit der die Truppen vorgingen und die Befehle ausführten. Keine Spur mehr von jener ungezwungenen Nachlässigkeit, jenem Sichgehenlassen, jenem Schwagen im Glied und jener sans gêne, die man früher bei den französischen Soldaten beobachten konnte. In dieser Hinsicht sind außerordentliche verbesserte Fortschritte zu konstatiren und um so höher anzuschlagen, wenn man das leicht erregbare und bewegliche Temperament der Franzosen dabei in Betracht zieht. Diese Vertheilung der militärischen Eigenschaften bei den französischen Truppen ist sicherlich einer der wichtigsten und der Betrachtung wertheften Punkte. Auch schossen und knallten die Leute nicht mehr wie toll darauf los, und wenn immerhin natürlich auch viel Pulver unnütz und ziellos verfeuert ward, so wurden im Allgemeinen die Befehle doch mit Sicherheit und Bestimmtheit gegeben, wie mit Ruhe und Ordnung befolgt. Man könnte fast sagen: es ging beinahe zu ordentlich zu. Allein, wie gesagt, die Offiziere hatten ihre Mannschaften gut in der Hand; die Führung war eine ungleich festere und überlegtere, als früher wohl der Fall.

Ein Hauptgewicht bei den Manövern schien die Oberleitung auf ein Gewöhnen der Truppen an ernste Strapazen zu legen, insofern nämlich, als ungemüth starke und anstrengende Märsche gemacht wurden. Während der achttägigen Dauer der Manöver waren die Regimenter immer schon um acht Uhr Morgens in Bewegung und erst um sieben Uhr Abends endeten gewöhnlich die Operationen, wobei die Soldaten mit vollständiger kriegsmäßiger Ausrüstung mehrfach wirkliche Kriegsmärsche zu vollführen hatten. Sie bestanden dieselben in überraschend günstiger Weise; fast nie sah man Nachzügler und Marodeurs und wenn die Truppen Abends in ihre Quartiere wieder einrückten, geschah es mit vollem Entzain, singend oder unter klingendem Spiel. Die Durchbildung und Abhärtung der Soldaten im Einzelnen zeigte sonach eine sehr aner kennenswerthe Steigerung.

Um ein Gesammturtheil über diese französischen Manöver zu geben, so muß gesagt werden, daß ihr Verlauf ein vollauf guter gewesen ist und daß die gemachten Fortschritte der französischen Truppen nicht nur unverkennbare, sondern auch überaus beachtenswerthe nach jeder Richtung hin sind. Es wäre daher höchst gefährlich und bedenklich — sagt ein deutsches Blatt — wenn man sich in Deutschland aus mancherlei Berichten und Darstellungen anläßlich der tunesischen Expedition eine fröhe Auffassung und Anschauung über den inneren Werth und über die erreichten Fortschritte der französischen Armee bilden würde. (West-Allg. Wehr-Ztg.)

Offiziere und Militärbeamte der schweiz. Armee, welche die erwähnte Brochure von **Belkman** und **Kämmerer** in **Mannheim**:

Denkschrift über das Schmieren der Fußbekleidung und des Lederzugs im Armeehaushalt,

unentgeltlich und franco zugesendet erhalten wollen, wollen sich an den Vertreter und Generaldeponitar des „**Deutschen Leder-Blatts**“ **Jean Franz** in **Winterthur** wenden.